

Wie naturbewusst sind die Deutschen?

Sind die Menschen in Deutschland über den Zustand der Natur in ihrem Land informiert? Eine repräsentative Befragung zeigt: die Mehrheit schon, aber die Einschätzungen gehen weit auseinander. Besonders von jüngeren Menschen und Bewohnern größerer Städte wird der Artenrückgang unterschätzt.

[VON ANDREAS WILHELM MUES]

Die Artenvielfalt in Deutschland ist gefährdet: Rund ein Drittel der Tier- und Pflanzenarten stehen auf der Roten Liste bedrohter Arten. Besonders groß ist der Artenrückgang auf den landwirtschaftlich genutzten Flächen, die in Deutschland über die Hälfte der Landesfläche ausmachen. Laut Grünlandreport des Bundesamtes für Naturschutz ist beispielsweise der Vogelbestand in den Agrarlandschaften Europas seit 1980 etwa um die Hälfte gesunken. Eine ähnliche Entwicklung gibt es bei den Insekten. Der Grund dafür: Viele Lebensräume sind verloren gegangen. Von 80 Grünland-Lebensraumtypen werden heute fast 80 Prozent als gefährdet eingestuft, 35 Prozent sind massiv vom Aussterben bedroht.

Wird der Schwund der Artenvielfalt von der Bevölkerung wahrgenommen? Antworten darauf gibt die im Frühjahr erschienene Naturbewusstseinsstudie 2015, für die bundesweit 2 054 Erwachsene befragt wurden. 66 Prozent der Befragten haben den Eindruck, dass es weniger Bienen gibt, 55 Prozent haben einen Rückgang bei den Schmetterlingen bemerkt. Dass es weniger Vögel gibt, glauben 40 Prozent. Auch wenn die Einschätzungen nicht im Detail mit naturwissenschaftlichen Forschungsergebnissen übereinstimmen: Die Befragten nehmen die Entwicklungen in der Tendenz richtig wahr.

Bereits zum vierten Mal wurde eine Naturbewusstseinsstudie vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit

(BMUB) und vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) durchgeführt. In der aktuellen Untersuchung wurden die grundsätzlichen Einschätzungen und Wahrnehmungen der deutschen Bevölkerung zu Naturschutz, Energiewende, biologischer Vielfalt, Stadtnatur und Agrarlandschaften ermittelt. Vorgestellt werden hier die Ergebnisse zum Themenbereich „Agrarlandschaften“.

Mehr Natur- und Artenschutz

Natur- und Artenschutz sollen nach Ansicht der Befragten in der Landwirtschaft eine zentrale Rolle spielen: Eine große Mehrheit spricht sich für strengere Regeln zum Schutz der Natur und für die finanzielle Förderung einer naturverträglichen Landwirtschaft aus. 93 Prozent ist das Wohl der Tiere bei der Nutztierhaltung „wichtig“, 65 Prozent davon halten es sogar für „sehr wichtig“. Und auch auf dem Acker wünscht sich eine überwältigende Mehrheit naturnahe Anbaumethoden: 92 Prozent möchten, dass die Auswirkungen auf die Natur berücksichtigt werden, 64 Prozent davon halten das sogar für sehr wichtig. Regionale Anbau- und Konsumkreisläufe sind für 47 Prozent der Befragten sehr wichtig, 46 Prozent befürworten ökologische Anbaumethoden deutlich (Abbildung 1).

Weniger Chemie, keine Gentechnik

Die chemische Schädlingsbekämpfung wird von den meisten Befragten kritisch gesehen: Zwei Drittel halten sie für sehr schädlich, weitere 25 Prozent für zumindest „etwas schädlich“. 35 Prozent sind der Meinung, dass die Verwendung von

Kunstdünger sehr schädlich ist, weitere 39 Prozent halten sie für etwas schädlich. Dass die Düngung mit natürlichen Mitteln, also Mist und Gülle, auch eine Belastung des Naturhaushaltes darstellen kann, ist offensichtlich nur wenig bekannt. Nur 13 Prozent der Befragten glauben, dass natürlicher Dünger sehr schadet, dass es etwas schadet, nehmen 22 Prozent an. Eindeutig abgelehnt wird der Einsatz von Gentechnik: Ein Verbot halten 76 Prozent für sehr wichtig oder zumindest eher wichtig, und nur sieben Prozent der Befragten haben überhaupt kein Problem damit, gentechnisch erzeugte Nahrungsmittel zu essen.

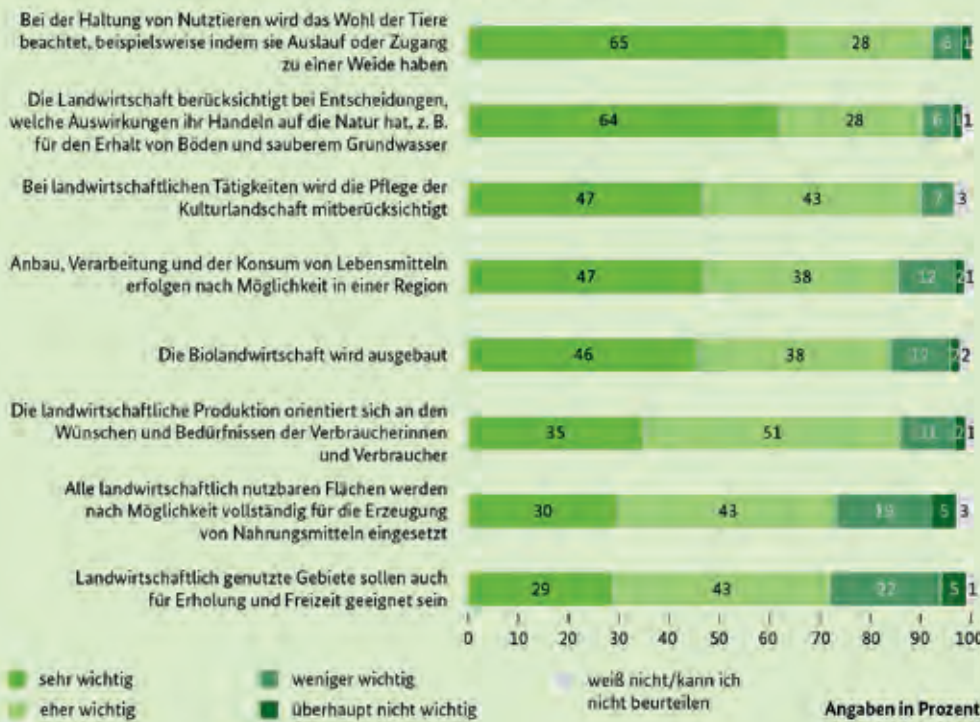
Die Kosten gemeinsam tragen

Naturschutz kostet Geld. Wenn der Staat in der Landwirtschaft strengere Regeln und Gesetze erlässt, kann das bedeuten, dass die Landwirte die Mehrkosten an die Verbraucher abgeben und die Lebensmittelpreise steigen. Ein überraschendes Ergebnis der Studie ist, dass die überwiegende Mehrheit der Befragten – 83 Prozent – damit einverstanden ist, 45 Prozent unterstützen das sogar „voll und ganz“. Die direkte finanzielle Förderung einer naturverträglicheren Landwirtschaft durch den Staat wird im Bevölkerungsdurchschnitt ebenso mehrheitlich befürwortet. 74 Prozent sprechen sich dafür aus, davon stehen 30 Prozent „voll und ganz“ dahinter (Abbildung 2).

Stadt-, Land- und Altersunterschiede

Bei einer detaillierteren Analyse der Ergebnisse fällt auf, dass die jüngere

Bitte bewerten Sie, wie wichtig Sie die folgenden Aussagen persönlich finden.



1



2

- 1 Einstellung der Bevölkerung zu agrarpolitischen Forderungen.
- 2 Bei der Naturbewusstseinsstudie wurde die Einstellung zur Agrarlandschaft abgefragt.

Generation eine weniger deutliche Position zur Agrarpolitik bezieht. Unter anderem halten es nur 57 Prozent der unter 30-Jährigen für sehr wichtig, dass bei der Nutztierhaltung das Wohl der Tiere berücksichtigt wird, bei den 50- bis 65-Jährigen sind es dagegen 74 Prozent, im Bevölkerungsdurchschnitt 65 Prozent. Auch zwischen Stadt- und Landbevölkerung gibt es auffallende Unterschiede. Ein Beispiel: Nur 25 Prozent der Bewohner von Großstädten mit über 500 000 Einwohnern befürworten eine finanzielle Förderung der Landwirtschaft deutlich, 37 Prozent halten strengere Regeln und Gesetze für sehr wichtig. Zum Vergleich die Aussagen in kleinen Gemeinden mit unter 5 000 Einwohnern: 36 Prozent stimmen hier einer finanziellen Förderung voll und ganz zu, 71 Prozent sind mit Nachdruck für strengere Regeln und Gesetze.

Naturbewusstsein ist vorhanden, aber ungleich verteilt

Die Naturbewusstseinsstudie 2015 zeigt, dass es in der Bevölkerung einen starken Rückhalt für eine naturverträgliche Landwirtschaft gibt. Die unkritischere Einstellung der jüngeren Erwachsenen stimmt allerdings nachdenklich. Dass die konventionelle Agrarproduktion zur Schädigung der Natur führen kann, sollte in dieser Altersgruppe stärker kommuniziert werden. So könnte die persönliche Handlungsfähigkeit und politische Meinungsbildung der jungen Generation gestärkt werden. Das Gleiche gilt für die Einwohner größerer Städte. Die Herausgeber der Studie halten es für angemessen, zusätzliche zielgruppenspezifische Informationsangebote zu schaffen.

SERVICE:

Zum Weiterlesen:

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB), Bundesamt für Naturschutz (BfN), 2016: *Naturbewusstsein 2015. Bevölkerungsumfrage zu Natur und biologischer Vielfalt*. Berlin, Bonn; im Download verfügbar unter www.bfn.de/naturbewusstsein.html



KONTAKT:
 Andreas Wilhelm Mues
 Bundesamt für Naturschutz
 Telefon: 0228 88491-1752
andreas.mues@bfn.de
www.bfn.de